

ZEICHNE MIR DEINEN SCHMERZ!

Kann ein Bilderbuch in Minimal Art und auf der Grundlage eines Songtextes Schmerz darstellen? Wie können negative körperliche Erfahrungen überhaupt visualisiert werden? Was für Farben und Formen hat der Schmerz? Auf die Suche gemacht in Bilderbüchern und medizinischen Diagnostikinstrumenten hat sich HANS TEN DOORNKAAT*.

«Wie fühlt sich dein Schmerz an?» Die Frage des Vaters an den schwerkranken Sohn ist empathisch. Sie öffnet eine andere Dimension als das übliche «Wo tut es denn weh?». «Bitte beschreib ihn mir», fügt der Vater an. Ist das die kluge Art, bei einem kleinen Kind nachzuhaken? Jedenfalls antwortet dieses: «Ich versuche es einmal.»

Was im Buch «Da ist heute ein kleiner schwarzer Fleck auf der Sonne» folgt, ist jedoch nicht der Versuch eines Kindes, seine Schmerzerfahrung in Worte zu fassen, sondern ein Songtext von Sting. Zufällig einmal, auf dem Weg ins Krankenhaus, hatten Vater und Sohn sein Lied «King of Pain» gehört. Der Vater, Sven Völker, ist ein versierter Gestalter und setzt es Strophe um Strophe ins Bild; erst für das Zimmer des nierenkranken Sohnes, schliesslich wurde daraus ein Bilderbuch. Der NordSüd Verlag hat die abstrakten Konfigurationen sorgfältig gedruckt; mit Echtfarben bis hin zu Neonrot und Bronze.

Spritzenspitze und eckiger Schmerz

Ist das weisse Dreieck auf der ersten Bildseite die Spritze, deren Stich schmerzt? Der Text legt diese Lesart nahe. Die kleinen blauen Dreiecke, die man im grossen Dreieck als Augen wahrnehmen kann, werden im nächsten Bild als vertikale Reihe zum Tränenfluss. Edvard Munchs «Der Schrei» ist gegenständlicher. Aber weiss ich deswegen, weshalb der Mann schreit? Munch hat psychische Not gemalt, nicht physischen Schmerz. Und er hat die Kulisse gestisch so intensiv durchgestaltet, dass wir nicht anders können, als nicht nur den Menschen, sondern die Welt als aufgewühlt zu sehen. Ursache oder Folge des Schmerzensschreis? Der Expressivität des Gemäldes entsprechend ist diese Frage sekundär: Entscheidender ist, dass alle Teile des Gemäldes und der Pinselstrich die Dynamik des Schreis verstärken.

Malstruktur und ausfransende Konturen gibt es bei Völker nicht, er arbeitet streng grafisch und innerhalb der Einzelflächen monochrom. Seine Illustrationen setzt er fast nur aus Dreiecken zusammen, deren Spitzen die Gestik formen.

*HANS TEN DOORNKAAT ist Lektor beim Atlantisverlag und Dozent für Illustrationstheorie an der Hochschule Luzern Design&Kunst.

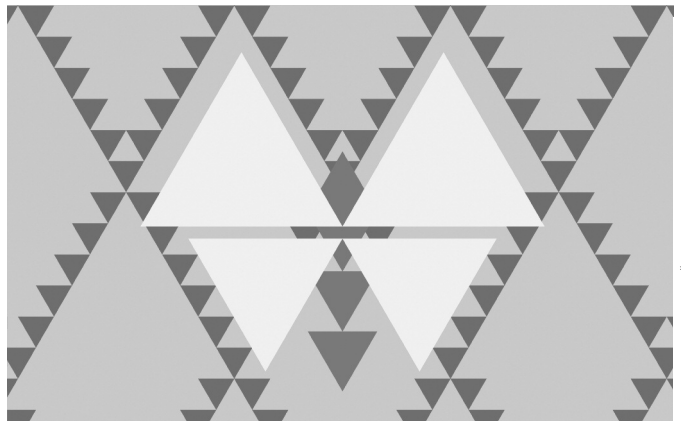


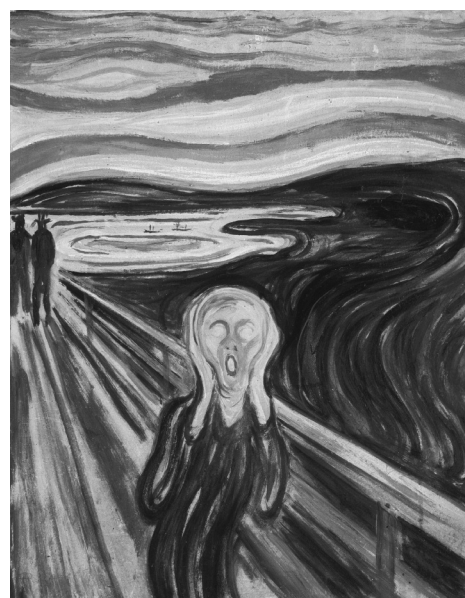
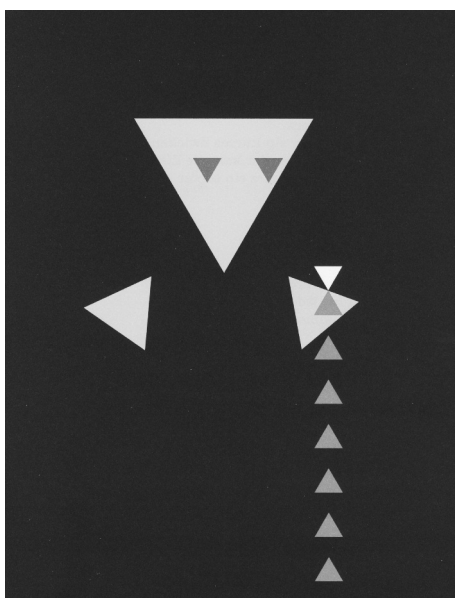
ILLUSTRATION: SVEN VÖLKER AUS: «DA IST HEUTE EIN KLEINER SCHWARZER FLECK AUF DER SONNE». NORDSÜD 2015.

Streng grafisch formal illustriert Sven Völker einen Songtext von Sting.

Während etwa die Farbkleckse im Bilderbuch «Das kleine Blau und das kleine Gelb» von Leo Lionni (Oetinger 1962) in der Bildfolge an Bedeutung gewinnen und – nachdem die Chiffren etabliert sind – im Verändern der Form neuer Sinn entsteht, bleiben Völkers Dreiecke letztlich konturlos. Wir sehen eine stark formale Umsetzung der Sprachbilder des Songs: einen gefangenen Schmetterling, einen zerfleischten Fuchs – jeweils aus Dreiecken geformt. Aber ist ein «König der Schmerzen» einer, der sie besiegt hat oder einer der gelernt hat, damit zu leben? Ist die Mehrdeutigkeit der Illustrationen die einzig machbare Aussage zu den Erfahrungen des Kindes? Oder ist diese Unbestimmtheit Ausdruck der Grenzen, an die man bei der Visualisierung von Schmerz unverweigerlich stösst?

Symbolische Bilder als Visualisierungshilfen

Schreie als typografisches Bild, Blitze als Tempo- oder Tonangabe, intensiv gezackte Sprechblasen als Rahmen für Fluchen oder Schmerzensschreie – Ausdrucksmittels der Comics sind längst in viele Bild-Text-Medien vorgedrungen. Der «schreiende» Hinweis auf einem Billigangebot will den Blick anziehen und Freude auslösen. Die gleiche Optik im Kontext einer Wunde oder auf dem Starkstromtableau will Aufmerksamkeit wecken und warnen. Im gängigen Bilderbuch aber sind Bildelemente, die an Comics erinnern, noch



ILLUSTRATIONEN: SVEN VÖLKER AUS: DA IST HEUTE EIN KLEINER SCHWARZER FLECK AUF DER SONNE. NORDSÜD. 2015. (L.); ARMIN GREDER AUS: DIE INSEL. SAUERLÄNDER. 2002. (M); EDVARD MUNCH: DER SCHREI (R).

Während sich Sven Völker mit Farben und Formen und doch gegenständlich dem Schmerz nähert, zitiert Armin Greder ein bekanntes Gemälde.

immer eher verpönt oder nur attraktiv für Fachleute, die sich an jeder Spur von Intermedialität freuen. In Völkers Bilderbuch aber wird diese Symbolik bewusst eingesetzt.

Im Alltag reden wir über «spitze Schmerzen» – Völker hat die Dreiecke also stimmig gewählt. Da er aber kaum stumpfe Winkel nutzt, verpasst er zugleich ein bewährtes Gegensatzpaar zum Benennen von Schmerzen. «Wie stark sind die Schmerzen auf einer Skala von 1 bis 10?», fragen heute Ärzte. Da Referenzgrößen fehlen, ist diese Einstufung nur bedingt informativ: Ist man bei 10 tot, schreit man unartikuliert oder bittet man noch höflich um ein Schmerzmittel?

Interessant ist der Vergleich des Buchs mit Bildtafeln, die von Sabine Affolter und Katja Rufenacht an der Berner Hochschule der Künste geschaffen wurden, um das therapeutische Gespräch differenzierter zu gestalten: PatientInnen suchen aus 70 Karten diejenigen aus, die ihren Schmerzen am genauesten entsprechen und begründen ihre Wahl. Auch die zwei Grafikerinnen setzen in ihrer «Dolorografie» auf abstrakte Bilder, während aber Völker (in Verbindung mit dem Text) lesbare Motive schafft, meiden die medizinischen Bildtafeln jegliches Abbilden eines Sachverhaltes. Dafür greift das Kartenset, das 2013 mit dem Design Preis Schweiz ausgezeichnet wurde, bewusst den Antagonismus Schärfe und Unschärfe auf. Unterschiedliche Formen des Unbestimmten sind hier auch ein Schritt in Richtung Bestimmbarkeit.

Intensität in der Farblosigkeit

Gehen wir davon aus, dass die gestalterische Auseinandersetzung des Vaters mit den Schmerzerfahrungen seines Sohnes für beide enorm wichtig war. Hat sie aber auch Bedeutung als Buch an sich, als Buch für uns? Der Songtext von Sting lebt von Metaphern («in einem Wasserfall festgefroren wie dieser Lachs»), die Bilder dazu sind eine Art Übersetzung. Sie können Gesprächsanlass sein, können Bilder geben für unfassbaren Schmerz. Als Fazit bleibt aber vor allem die Einsicht, dass Schmerz «viele Farben» hat. Eine Geschichte erzählt das Buch nicht.

Wenn Armin Greder in seinem Bilderbuch «Die Insel» den «Schrei» von Edvard Munch zitiert, dann nutzt er die

berühmte Chiffre einerseits um ein existenzielles Gefühl ins Bild zu setzen. Da er das Motiv in «Die Insel» dort einbaut, wo der Fremde sich dem Dorf nähert, verengt er andererseits die Interpretation: Das Entsetzen, der Schrei, ist die Reaktion der Dorfbewohnerin, die den Fremden von Weitem erblickt. Das Lesen von Ursache und Wirkung folgt nun der Narration. Die Ernsthaftigkeit von Greders Gestaltungen ist evident. Das Kompromisslose seines Stils ist atypisch fürs Bilderbuch. Üblicher sind Illustrationen, in denen zum Beispiel die drastische Märchenhandlung gemildert wird.

Die Bildkarten der Dolorografie sind ein Diagnoseinstrument, und Sven Völker hat letztlich entlang eines additiven Songtextes in Bündel von Einzelblättern geschaffen. Zu fragen, wie Bilderbuchillustrationen Schmerz visualisieren, ist deswegen nicht müssig. Ob Blut fließt, aus einem verletzten Kinderknie oder aus dem Arm einer Fantasiefigur, scheint mir sekundär. Spannender als drastische Szenen oder Schmerzensschreie ist die Frage, wie die Verbindung von Worttext und Bildtext Emotionen vermittelt, Empathie weckt oder fördert. Dass dazu kein Blutrot notwendig ist, sondern dass gerade einfarbige Bildfolgen eindringlich und ergreifend erzählen können, zeigen etwa – in der Kunst – Lithos von Käthe Kollwitz und – im Bilderbuch – jüngst die Sepiazeichnungen der Flüchtlingsgeschichte «Akim rennt».

LITERATUR

STING (TEXT) / SVEN VÖLKER (ILLUSTRATION)

Da ist heute ein kleiner schwarzer Fleck auf der Sonne
Zürich: NordSüd 2015. 44 S., Fr. 25.90
Vollfarbige Abbildungen, siehe www.svenvoelker.com.

ARMIN GREDER

Die Insel. Eine alltägliche Geschichte
Frankfurt: Fischer Sauerländer 2015 (Erstausgabe: 2002). 40 S., Fr 21.90

CLAUDE DUBOIS

Akim rennt
Frankfurt: Moritz 2013. 96 S., Fr. 17.90

SBINE AFFOLTER / KATJA RUFENACHT

www.dolorografie.ch
Die Bildtafeln zum Fassbarmachen subjektiver Schmerzerfahrungen im diagnostischen Gespräch werden demnächst veröffentlicht.